

FOLIA SCANDINAVICA  
VOL. 5 POZNAN 1999

## ISLÄNDISCHE NATIONALBEWEGUNG IM 19. JH. (CA. 1880-1918)

BERNARD PIOTROWSKI

*Adam Mickiewicz University, Poznań*

**ABSTRACT.** The article presents the main development phases of the independence movement in Iceland (ca 1800-1918). The Icelanders' activities took various political and social forms: concern for the native language, literature and culture; parliament activity (althing); support for industrial development and more favourable social structures; formation of political parties and social organisations; attempts to persuade the Danish to issue more advantageous legislation for the Icelanders.

In den 80er und 90er Jahren des 20. Jhs. wird in Nordeuropa viel über den schwierigen Entstehungsweg der ethnischen Identität „kleiner Gesellschaften“, z.B. der Färöer, Grenländer, Lappen (Samen) und darunter auch der Isländer geschrieben und gesprochen. Die Isländer haben im Kampf um ihre nationale Identität in den letzten zwei hundert Jahren viel eigenes Kolorit und Eigenständigkeit gezeigt und eigene Normen und Mechanismen der nationalen Selbstverteidigung geschaffen – damit beschäftigt sich der vorliegende Beitrag.

### I

Die im 9. und 10. Jh. vorwiegend durch die Wikinger kolonisierte Insel wollte niemals Strukturen übernehmen, die westeuropäischen Staaten des Mittelalters eigen waren. Durch die inneren Kämpfe geschwächte Insel befand sich bereits 1262-1380 in der politischen Union mit Norwegen. Ab 1380 waren Norwegen und Island dank der politischen Union mit Dänemark verbunden – diese politische Abhängigkeit währte für die Insel bis 1944.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Aus der umfangreichen Literatur vgl. z.B. das Studium des isländischen Historikers Jón Johannesson, *Islands historie i mellomalderen. Fristatstida* (übersetzt aus dem Isländischen), Oslo 1969.

Ein Teil der Historiker, die sich letzters mit ethnischen Prozessen des mittelalterlichen Island befaßten (z.B. Gert Kreutzer, Kirsten Hastrup, Gunnar Karlsson) betont, daß die Isländer im Stande waren, ihre eigene Ethnie herauszubilden, auf ihre eigenständige Herkunft verwiesen, genauso wie auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit, Sprachverwandschaft, auf das gemeinsame Kulturerbe (samt der „heidnischen Mythologie“), geschlossene Koloniesierungsgebiet und die geographische Nähe.<sup>2</sup>

Die von den Dänen mit Gewalt eingeführte Reformation (1536-1550) hatte einen nur beschränkten Einfluß auf das politische und kulturelle Leben der Isländer.<sup>3</sup> In Folge des 1602 eingeführten dänischen Monopols im Handel wird Island im ökonomischen Bereich quasi zu einer Kolonie.<sup>4</sup> Rechtliche Verfügungen der dänischen absoluten Monarchie waren ab 1662 auch in Island Gesetz. Das isländische Parlament Althing (gegründet 930), das sich traditionsgemäß auf den Feldern von Thingvellir versammelte, wurde in seinen Kompetenzen im administrativen und gesetzgeberischen Bereich sehr stark eingeschränkt. Für die Isländer war es jedoch nach wie vor ein Symbol der Kontinuität der politischen Existenz sowie der nationalen und kulturellen Eigenständigkeit.<sup>5</sup>

Eingetreten waren auch Veränderungen im sprachlichen und ethnischen Bereich. Seit der Mitte des 16. Jhs., besonders im südlichen Teil des Landes, hatte sich die Sprache der dänischen sowie die süddeutschen Mundarten der Hanse-Kaufleute auf den Wortschatz, die Orthographie sowie die Syntax des Isländischen sehr negativ ausgewirkt. Es ist jedoch schwierig, in Bezug auf das 17. Jh. von der gesamtsländischen ethnischen Identität zu sprechen. Der isländische Bauer oder Fischer verspürte jedoch bei der Begegnung mit dänischen Beamten und Kaufleuten der deutschen Hanse das Gefühl der sprachlichen, kulturellen und Sittenfremdheit. Gebildete Isländer wußten jedoch, daß eine ununterbrochene Kontinuität des kulturellen Erbes nach wie vor vorhanden ist. Zu Beginn

<sup>2</sup> Kreutzer G., Zur Problematik des isländischen Nationalgefühls im Spiegel der mittelalterlichen Literatur (in:) Arbeiten zur Skandinavistik XII. Arbeitstagung der deutschsprachigen Skandinavistik, 16.-23. September 1995 in Greifswald. Hrsg. von Walter Baumgartner und Hans Fix, Wien 1996, S. 167ff. Kreutzer trat mit der These auf, *daß das Nationalgefühl der Isländer schon im Mittelalter besonders ausgeprägt war und auch schwierige Zeiten in seinem Kern unbeschadet überstanden hat* (S. 172).

<sup>3</sup> Über die Reformation in Island (mit der neuesten Literatur): B. Piotrowski. Początki reformacji na Islandii. Przykład duńskiego etatyzmu wyznaniowego i nietolerancji (Anfänge der Reformation in Island. Ein Beispiel des dänischen Konfessionsetatismus und der Intoleranz. [In:] *Eruditio et Interpretatio. Studia historyczne* (Historische Studien). Unter d. Red. von Z. Chodyła, Poznań 1997, S. 229-237.

<sup>4</sup> Das Problem wurde eingehend erörtert in der Arbeit von Gisle Gunnarsson: *Monopoly Trade and Economic Stagnation. Studies in the foreign trade of Iceland 1602-1787*, Lund 1983.

<sup>5</sup> Vgl. dazu die Überlegungen des isländischen Historikers, der sich mit der Problematik des Althings eingehend befasste: Einar Arnórsson, *Réttarsaga Althings*, Reykjavík 1945.

des 17. Jhs. war der Wissenschaftler Arngrímur Jónsson (1568-1648) bemüht, die Isländer zu überzeugen, die Reinheit ihrer Muttersprache zu pflegen und das Hochisländische (literarische Sprache) zu benutzen. Er war sich aber zugleich dessen bewußt, daß es dringend nötig ist, die Normen (z.B. grammatische und lexikale Grundsätze) auszuarbeiten. Als erster Forscher konnte er auch eine Synthese der Geschichte der isländischen Literatur vorlegen.

Es waren die ersten Schritte in der Entwicklung der neuisländischen Sprache und Literatur. Der bekannte Psalmenautor Hallgrímur Petursson (1614-1674) war ebenfalls bemüht, die Gefühle der isländischen nationalen und kulturellen Eigenständigkeit zu pflegen. 1642 wurde vom Bischof Brynjólfur Sveinsson die Handschrift der „Älteren Edda“ gefunden. Die gebildeten Kreise versuchten darauf (z.B. Anfang des 18. Jhs. – Árni Magnússon), die ethnischen Wurzeln der Isländer in der altnordischen Kulturgemeinschaft (sog. nordische Wiedergeburt des 17. Jhs.) zu finden, indem sie Handschriften altisländischer Sagen sammelten, lasen und bearbeiteten.<sup>6</sup>

Die Isländer waren gezwungen, den Kampf um die Erhaltung der nationalen und kulturellen Eigenständigkeit mit dem kompromislosen Kampf gegen die Gewalten der Natur zu verbinden. 1703-1708 war es zu zahlreichen Vulkaneruptionen gekommen, die sich 1783-84 wiederholten; Hunger und Seuchen dezimierten die Bevölkerung. Ihre Zahl verringerte sich von 50 000 auf 34 000. In den 60er und 70er Jahren des 18. Jhs. wiederholte sich diese Notlage mehrmals. Allein im Jahre 1783 verursachte der Ausbruch des Vulkans Laki den Tod von 9 000 Menschen. Diese Naturkatastrophen führten dazu, daß die Isländer – die Bewohner der im Nordatlantik gelegenen, vom Europa isolierten Insel – in ihrer biologischen Existenz bedroht waren.

Die tragischen Erfahrungen waren für die isländische Intelligenz eine Lehre, daß man von den dänischen Behörden Reformen fordern solle. Denn ein Teil unter den isländischen Patrioten (Bjarni Pálsson, Eggert Ólafsson, Skúli Magnússon) verband die Notwendigkeit der sozial-ökonomischen Reformen mit der Notwendigkeit, die Bildung unter das Volk zu tragen und die heimische Kultur zu erhalten.

Die dänischen Ideale der Aufklärungszeit, man solle die „Reinheit der Sprache“ pflegen, griffen auch auf isländische Studenten der Universität in Kopenhagen über; sie waren von der Idee, dasselbe in Bezug auf das Isländische anzuwenden, begeistert. 1752-1757 machte der isländische Dichter (skald) Eggert Ólafsson (1725-1768) zahlreiche Wanderungen durch Island, um die gesprochene isländische Sprache zu studieren und

<sup>6</sup> A. Blanck, *Den nordiska renässansen i sjuttonhundratalets litteratur*, Stockholm 1911. Aus der neueren Literatur vgl. B. Henningsen, *Die schwedische Konstruktion einer nordischen Identität durch Olof Rudbeck*, Berlin 1997, S. 14ff.

den lebendigen Wortschatz aufzuschreiben. Er wies auf die altnordische Lexik dieser Sprache hin. Nur im dichter besiedelten süd-östlichen Teil der Insel notierte er in der isländischen Sprache Einflüsse des Dänischen (z.B. in der Sprache der Beamten und Richter), des Deutschen und sogar des Französischen und Lateinischen. Eggert Ólafsson verfaßte 1762 ein Handbuch für isländische Sprache (*stavnigs och rättskrivningsbok*), das später mehrmals herausgegeben wurde. 1720-1772 war er in Kopenhagen Vorsitzender des Geheimbundes *sakir*, wo man für alte nordische Traditionen Begeisterung empfand. In den Sagen suchte man nach der alten isländischen Sprache.<sup>7</sup>

Das reiche Erbe der früheren isländischen Kultur und die ruhmreiche Vergangenheit der Insel rief eine Gruppe isländischer Studenten an der Kopenhagener Universität in Erinnerung und gründete 1760 eine patriotische literarische Vereinigung (*Hid osynilega fjélag*). Sie gründeten ebenfalls 1779 in Kopenhagen die Königliche Wissenschaftliche Gesellschaft (*Hid Konunglega Íslenzka Laerdómslistafélag*). Bis 1790 bemühte sich die Gesellschaft um die Modernisierung der sozial-ökonomischen Strukturen des Landes und setzte sich für eine schnellere Entwicklung des isländischen kulturellen und wissenschaftlichen Lebens ein.<sup>8</sup> Unter den isländischen Patrioten herrschte zum größten Teil die Überzeugung, daß lediglich eine wohlhabende und gut wirtschaftende Gesellschaft frei sein könne und fähig sei, Wissenschaften zu pflegen sowie ihre eigenständige originelle Kultur zu bilden.

Dank der Unterstützung des Wissenschaftlers und Politikers Magnus Stepensen (1762-1833) wurde in Reykjavík die Isländische Gesellschaft für die Landesbildung (*Hid íslenzka landsuppfraedingarfélagid*) gegründet. Die Verbreitung der elementaren Bildung sowie Herausgabe billiger isländischer Bücher und Zeitschriften wurde von der Gesellschaft zum grundlegendem Ziel erklärt. Die Reinheit der Sprache sowie die Forschung in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft wurde in der Aufklärungszeit als Pflicht des aufgeklärten Isländers angesehen. Manche isländischen Patrioten (z.B. Eggert Ólafsson) warnten davor, allzu viele Wörter und Ausdrücke aus anderen Sprachen in das Isländische aufzunehmen.

Skúli Magnússon (1711-1794) hingegen verband die Zukunft des Heimatlandes nur mit der dringenden Notwendigkeit mehr radikaler und rationaler – besonders sozialer und ökonomischer – Reformen. Die

<sup>7</sup> Herausgestellt wird mehrmals von den Historikern dieses Landes die große Rolle der Aufklärungszeit für die Herausbildung des Gefühls der isländischen nationalen Eigenständigkeit. Vgl. ihre Äußerungen im Sammelband: *Upplýsingin á Íslandi* (Red. Ingi Sigurdsson), Reykjavík 1990.

<sup>8</sup> Vgl. die Ansicht über die Gesellschaft beim isländischen Historiker Thorkell Jóhannesson: *Uppýsingaöld* (In:) *Saga Íslendinga*, vol. VII. *Tímabilid 1770-1830*, Reykjavík 1950, S. 421ff.

Dänen mußten nachgeben. 1787 haben die dänischen Kaufleute das alleinige Recht, Handel mit den Isländern zu führen, verloren. Seitdem durften alle Einwohner Dänemarks und Islands an dem Handel-austausch teilnehmen. Allmählich wurden auch die soziale Struktur des isländischen Bauern- und Fischerstandes sowie veraltete Methoden der Bewirtschaftung in der Landwirtschaft und im Fischfang modernisiert. 1786 erhielt Reykjavík Stadtrechte und wurde zur richtigen Hauptstadt des Landes.

In der Aufklärungszeit kann man also gewisse Anzeichen für die nationale Erweckung der Isländer bemerken. Es ist interessant, daß man mit der Entwicklung der Kultur und Bildung in der Sprache und Tradition zugleich nach Impulsen für das Wachstum und Modernisierung des Wirtschaftslebens suchte.

In der Zeit der napoleonischen Kriege war Dänemark großen wirtschaftlichen (Napoleons Blockade) und politischen Problemen (verheerenden Kriege gegen England 1801 und 1807) ausgesetzt. In den Jahren 1807-1814 waren in Folge der englischen Blockade die wirtschaftlichen und politischen Bande mit Dänemark im Grunde genommen gelöst. Im Juli 1800 lösten die Dänen das isländische Parlament (*althing*) auf – an seine Stelle entstand in Reykjavík eine Art Appellationsgericht – das Oberste Landesgericht (*Landsyfirrétr*), dessen Aufgabe es war, strittige Fragen zu schlichten. Der Krieg in Europa wurde von den Briten genutzt, um ihre politisch-ökonomischen Einflüsse auf der Insel (Reykjavík war z.B. für den britischen Handel offengeblieben) zu festigen. Das politische Chaos wurde von dem dänischen Draufgänger Jörgen Jörgensen ausgenutzt – Mitte 1809 ließ er sich zum Statthalter der Insel (*stiftsmand*) ausrufen. Er verkündete, die dänische Herrschaft sei zu Ende und gründete einen 7-köpfigen Regierungsrat. Aber nur wenige glaubten seiner Versprechung, ein unabhängiges Island zu gründen. Nach zwei Monaten seiner selbst proklamierten Herrschaft wurde Jörgensen von britischen Behörden verhaftet und nach England – und später nach Tasmanien – verschickt, wo er 1841 verstarb.<sup>9</sup>

Am 14. Januar 1814 wurden kraft des Kieler Friedensvertrags aus zwischen England und Schweden Island, die Faröer Inseln und Grönland zu „Überseeprovinzen“ Dänemarks. Island verliert seine interne Selbstverwaltung und der Althing wird nicht mehr wiederhergestellt. Die dramatischen Ereignisse der Französischen Revolution, der Epoche der Napoleons Herrschaft (1789-1814) haben das Gefühl der nationalen

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Meinung des isländischen Historikers Jón R. Hjálmarsson in seiner Synthese der Geschichte Islands: *History of Iceland. From the Settlement to the Present Day*, Reykjavík 1993, S. 98ff.

Eigenständigkeit der Isländer unter den breiten Schichten der Insel doch nicht erwecken können. In den isländischen Intelligenzkreisen sprach man lediglich von einer gewissen historischen und kulturellen Eigenständigkeit des Landes.<sup>10</sup>

## II

In der 1. Hälfte des 19. Jhs. waren in der patriarchalen, territorial isolierten, konservativen Bauerngesellschaft Islands keine wesentlichen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen eingetreten. Die wichtigsten Ausführprodukte nach England und Dänemark waren Fisch und Wolle. 1850 hatte Island 59 000 Einwohner und keine Städte (Reykjavík zählte nur etwa 4 000 Einwohner!). Um die Mitte des 19. Jhs. waren in der Landwirtschaft und im Fischfang ca. 90% der Bevölkerung beschäftigt.<sup>11</sup>

In den 30er und 40er Jahren des 19. Jhs. dringen – über Dänemark – in das soziale, politische und geistige Leben Islands Ideen der europäischen Romantik vor. Das Gefühl der nationalen Eigenständigkeit und das Bewußtsein, es gibt ein umfangreiches kulturelles und literarisches Erbe altnordischer Provenienz, verbreiteten sich jedoch nur in den Kreisen der nicht allzu zahlreichen isländischen Intelligenz sowie unter den wenigen isländischen Studenten an der Universität in Kopenhagen. Für die alte isländische Kultur interessierten sich auch einige gebildete Dänen, die indirekt auch die Eigenständigkeit des Lebens der Isländer anerkannten und ihrem geistigen Erbe und ihren kulturellen Traditionen Rechte einräumten. Der bekannt gewordene dänische Sprachwissenschaftler Rasmus Kristian Rask weilte im Herbst 1813 auf der Insel, um die „gesprochene Sprache“ der Isländer kennenzulernen und sich mit ihrer kulturellen Infrastruktur vertraut zu machen. Rask vertrat die Meinung, das Isländische sei eine "reine und unwiederholbare" Widerspiegelung der altnordischen Sprache (*gamle nordiske Sprog*)<sup>12</sup>. Seiner Ansicht nach gehört das Isländische mit seinen alten Formen (z.B. Lexik und Phonetik) der Familie germanischer Sprache an, die sehr alt sind. Noch war in Rasks Denkweise die Forschung wichtiger als nationale Ziele. Im März 1816 wurde in Kopenhagen die Isländische Wis-

<sup>10</sup> Vgl. B. Thorsteinsson (und andere), Island, København 1985, S. 195-206.

<sup>11</sup> Eingehend über die Wirtschaft Islands zu Beginn des 19. Jhs. im 2. Band des Historischen Atlases dieses Landes: Íslenskur söguatlas, Bd. 2 (bearb. von Árni Daniél und Jón Ólafur Ísberg), Reykjavík 1991 (zahlreiche Karten und graphische Zusammenstellungen).

<sup>12</sup> B. Piotrowski, Probleme der Entwicklung der Sprache eines kleinen Volkes am Beispiel des Färoischen (In:) Studia Germanica Posnaniensia, 1997, vol. XXIII, S. 134. Vgl. die Arbeit von R. K. Rask: Vejledning til des islandske eller gamle nordiske Sprog, København 1811.

senschaftliche Gesellschaft (*Hid íslenska Bókmenntafélag*) gegründet. In der wissenschaftlichen Forschung der Gesellschaft trat man für altisländische Sprachformen ein. Für die Sammlung des nationalen Schrifttums wurde in Reykjavík ebenfalls die Nationalbibliothek gegründet. Auch die Isländische Literaturgesellschaft interessierte sich für altnordische Literatur und Geschichte und gab die Zeitschrift „*Skírnir*“ heraus. Einer der Mitarbeiter der Gesellschaft Jón Espólin (1764-1836) begann das Quellenmaterial zu der ältesten und mittelalterlichen Geschichte Islands herauszugeben. Manche Intellektuelle – wie z.B. der Pastor Tómas Sæmundsson (1807-1841) – standen unter dem Einfluß Herders, des deutschen Philosophen des 18. Jhs.

Ca. 1830 war es in Island zu einer gewissen „Explosion“ patriotischer Gefühle gekommen. Die Jahre 1830-1874 werden in der isländischen Geschichtsschreibung als die Zeit des „Unabhängigkeitskampfes“ (*Frélsisbaráttan*) bezeichnet; gleichzeitig war man bemüht, das Land moralisch, kulturell und politisch zu integrieren.<sup>13</sup>

Die an der Kopenhagener Universität studierenden Isländer waren nicht nur vom Forschungsdrang, sondern auch von nationalen Gefühlen geleitet, als sie von 1835 bis 1847 die patriotische Zeitschrift „*Fjölnir*“ herauszugeben begannen. In der programmatischen Zielsetzung wurden solche selbstverständlichen Ideen herausgestellt, daß alle Bewohner der Insel Isländer sein wollen, ihre Sprache und ihr Nationalgefühl weiterentwickeln möchten sowie für die Wiederherstellung des Althings auftreten. In dieser Zeitschrift veröffentlichten sie ihre Gedichte und Artikel mit politischem und sozialem Inhalt; zu diesem Kreis gehörten u.a. der Philologe Sveinnbjörn Egilsson (1791-1832), der romantische Dichter Jónas Hallgrímsson (1807-1845) oder der Dichter Jón Thorodssen (1819-1868) und Lyriker Konrád Gíslason (1810-1891). Sie haben nicht nur zur Entwicklung der isländischen Literatur im Geiste der Romantik beigetragen, sondern auch immer lauter und konsequenter das Recht der Isländer auf die geistige, kulturelle, wirtschaftliche und politische Eigenständigkeit unterstrichen. Es war ein wirksamer Kampf um die heimische kulturelle und zivilisatorische Identität.

Bereits in den 20er Jahren des 19. Jhs. forderten die nationalgesinnten Isländer (z.B. Baldvin Einarsson) die Wiederherstellung des Althings, auch wenn seine gesetzgeberischen Kompetenzen eingeschränkt sein sollten.<sup>14</sup> Sie haben hier auch die Unterstützung der dänischen Li-

<sup>13</sup> Vgl. z.B. Überlegungen des isländischen Historikers Heimir Thorleifsson, *Frá einveldi till lýðveldis. Íslandssaga eftir 1830*, Reykjavík 1973, S. 12ff.

<sup>14</sup> Die ganze Dokumentation zum Problem der Wiedereröffnung des Althings samt Kommentaren wurde in der Arbeit unter der Red. von Dr. Adalgeir Kristjánsson, *Endurreisn Alþingis og thjóðfundurinn*, Reykjavík 1993, gesammelt. Vgl. auch B. Thorsteinsson, *Island*, S. 210-214.

beralen erhalten. 1834 willigten die dänischen Behörden ein, in das Parlament in Roskilde zwei isländische Abgeordneten aufzunehmen. 1837-1838 wurden die Bemühungen um die Wiederherstellung des Althings viel stärker in die Öffentlichkeit getragen worden, z.B. in der Gesuchsaktion von Tómas Saemundsson und Bjárni Thorarensen (1776-1841). Im Mai 1840 versprach schließlich der dänische König Christian VIII, den Althing als administrativ-politisches Beratungsorgan wieder zu eröffnen. Das nationale Programm der Isländer wurde immer deutlicher vorgetragen. Im Jahre 1841 begannen die isländischen Liberalen in Kopenhagen ihre eigene Zeitschrift herauszugeben: *Ný Felagsrit* (Neue Gesellschaftszeitung), in der die Autonomiefrage Islands eindeutig und konsequent erhoben wurde.<sup>15</sup>

Zum nationalen Führer der Isländer wurde in den 40er Jahren des 19. Jhs. der Pastor, Wissenschaftler und ein begabter Publizist Jón Sigurdsson (1811-1879), der zugleich in seinen politischen Anschauungen ein Liberaler war.<sup>16</sup> Er studierte klassische Sprachen und Theologie an der Universität Kopenhagen. Große Verdienste erwarb er sich als Archivist, da er sehr wertvolle Quellen aus der ältesten und mittelalterlichen Geschichte Islands veröffentlichte. Das historische Wissen und die historische Kultur waren für ihn wichtige Bestandteile der Formierung des Bewußtseins sowie der nationalen Bestrebungen. Er unterstrich mehrmals die Eigenart in der geschichtlichen, geistig-kulturellen Entwicklung sowie die eigenständige Mentalität kleiner Nationen, zu denen auch die Isländer gezählt werden mußten. Sigurdsson trat für die Schaffung eines aufgeklärten, wohlhabenden und nationalgesinnten isländischen Staates mit der Hauptstadt in Reykjavík ein. Er sprach sich auch für den freien Markt sowie für das nationale handelsökonomische Leben des Landes aus.<sup>17</sup> Die Selbständigkeit werde Island – Sigurdsson nach – dann erzielen, wenn wieder der Althing hergestellt wird, wenn wieder das heimische eigenständige Gerichtswesen funktioniert und das Land ökonomisch, z.B. im Bereich des Handels oder der Finanzen, mehr selbständig wird. Bei der Analyse der einstigen Unionsverträge argumentierte Sigurdsson, daß die Isländer eigentlich einen getrennten Staat hätten, der sich lediglich in der Personalunion mit Dänemark befinde.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Die Liberalen verlangten für Island das eigene Parlament, Gerichtswesen, die nötige Gesetzgebung – auch im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich. Sie traten für Abschaffung des dänischen Monopols im Handel mit Dänemark ein.

<sup>16</sup> Vgl. über Sigurdsson die Monographie des isländischen Historikers Páll Eggert Olason, Jón Sigurdsson. Islands politiske fører. København 1940.

<sup>17</sup> J. Sigurdsson, Um verzlun á Íslandii (in:) „Ný felagsrit“, 1843, vol. III, S. 1-127.

<sup>18</sup> Die isländische Geschichtsschreibung hebt die Rolle Sigurdssons als Nationalführers der Isländer hervor. Vgl. Bemerkungen von Heimir Thorleifsson, Fráeinvéldi til lýðveldis Íslandssaga eftir 1830, Reykjavík 1973.



Sigurðsson beschwerte sich, daß die Dänen gegen die Anwesenheit der Deutschen in dem von ihnen bewohnten Schleswig empfindsam sind; gleichzeitig wollen sie aber nicht den nationalen Kampf der Dänen verstehen. Seiner Meinung nach könne ein kleines Volk seine nationalen Rechte friedlich erringen, denn die Anwendung der Gewalt ist nicht nötig und kann sogar schädlich sein.

Die Bestrebungen isländischer Patrioten stießen in Kopenhagen zum Teil auf Verständnis. Kraft des königlichen Gesetzes vom 8. März 1843 wurde die Tätigkeit des Althings mit beschränkten Befugnissen im Bereich der Gesetzgebung wiederhergestellt. Aber erst zwei Jahre später wurde der 24-köpfige Althing zusammengerufen – jeoch nicht auf dem Thingvellir-Feld wie früher, sondern in Reykjavík, d.h. so wie es sich Sigurðsson gewünscht hat. Für ihn war der Althing *„eine Waffe des Volkes im Kampf um die eigenen Rechte“*. Mit der Wiedereröffnung des Althings erreichte der Kampf um die parlamentäre und gesetzgeberische Eigenständigkeit eine neue Etappe. Entstanden war ein wichtiges Forum für die Formierung der isländischen nationalen Identität.

In der romantischen Zeit haben sich schließlich drei wichtige Ebenen für die nationale Betätigung gebildet: die kulturell-literarische (z.B. die literarische Bewegung isländischer Romatiker), publizistisch-wissenschaftliche (z.B. in der Tätigkeit von Jón Sigurðsson) und parlamentarisch-rechtliche Ebene, auf der die schöpferische Rolle des Althings – obwohl mit stark eingeschränkten Kompetenzen – besonders hervorzuheben ist.

### III

Europäische Revolutionen der Jahre 1848-1850 hatten einen enormen schöpferischen Einfluß - besonders in Dänemark - auf den Verlauf der politischen und nationalen Ereignisse auf Island. Bereits im Sommer 1847 hatte die von Jón Sigurðsson geführte liberale Opposition während der Debatten im Althing das Sagen. Man vertrat im allgemeinen die Ansicht, daß in der gesetzgeberischen und wirtschaftlichen (z.B. Finanz- und Budgetangelegenheiten) sowie gesellschaftlichen Tätigkeit die Entscheidungsgewalt der Althing haben mußte.<sup>19</sup> Mehr radikale Politiker wie z.B. Sveinbjörn Hallgrímsson vertraten die Ansicht, Island sollte eine eigene Regierung, sein eigenständiges Parlament sowie seine eigene Verfassung haben; er forderte jedoch nicht, die politische Union mit Dä-

<sup>19</sup> Viele Informationen finden wir in der Arbeit von Einar Arnórsson, *Alþingi og frel-sisbaráttan 1845-1874*, Reykjavík 1949, S. 20ff.

nemark aufzulösen. Im Sommer 1848 konnte man auf der Insel eine allgemeine Belegung beobachten. Im August dieses Jahres tagte in Thingvellir die isländische Nationalversammlung. 19 bekannte Politiker verabschiedeten ein Schreiben an den dänischen König, in dem u.a. gefordert wurde, daß man die Gründung einer isländischen nationalen Regierung, die Tätigkeit des Parlaments mit breiten gesetzgeberischen und verfassungsbildenden Befugnissen billigen sollte. Der Gesuch war auf Verständnis der dänischen Liberalen gestoßen; er wurde jedoch vom konservativen dänischen Herrscher abgelehnt. In den Wahlen vom Oktober 1848 durften die Isländer zum dänischen Parlament bereits fünf Abgeordnete wählen. Einen Monat später entstand bei der dänischen Regierung ein „Sonderbüro“ für isländische Angelegenheiten. Die Vorschläge mancher Politiker, z.B. Jón Thórdarsons (1827-1888), der Althing solle gleiche Befugnisse wie das dänische Parlament haben, wurden vom König und der dänischen Regierung abgelehnt. In den Bittschriften an den Althing forderte man im Frühjahr 1849 u.a. die Abschaffung des dänischen Handelsmonopols. Die am 5. Juni 1849 in Dänemark verabschiedete neue Verfassung sprach lediglich rein formell von der Gleichheit der Dänen und Isländer vor dem Recht. Denn die Insel war nach wie vor ein homogener Bestandteil des dänischen Königreichs ohne jedwelche Rechte im Bereich der verfassungsmäßigen Selbstverwaltung.

In den Revolutionsjahren 1848-1849 wurden sich die Isländer ihrer nationalen Eigenständigkeit, des historischen Erbes, der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenart in der Entwicklung des Landes und der Nation und zum Teil auch der politischen Eigenart bewußt. Sie zeigten viel Ausdauer, Initiative und Organisationstalent, um gewisse wesentliche Korrekturen in der Union mit Dänemark durchsetzen zu können. Angesichts der sturen und ablehnenden Haltung der dänischen Regierung wurden damals jedoch keine grundsätzlichen rechtlichen und politischen Fragen Islands gelöst.

#### IV

Die Jahre 1850-1867 werden in der isländischen Geschichtsschreibung als eine wichtige Zeit im immer heftigeren Kampf um die verfassungsmäßige Verwaltung der Insel bezeichnet. Möglich war die Entwicklung der heimischen politischen und kulturellen Publizistik, denn 1855 wurde auf Island die Pressefreiheit eingeführt. Der nationale Kampf wurde auf Island eher auf der rechtlichen, politischen und ökonomischen Ebene geführt; weniger dagegen auf der kulturellen und sprachlichen

Ebene. Die eigenartige und isolierte isländische Kultur, die auf eine lange Tradition zurückblicken konnte, wurde von den dänischen Behörden wenig beachtet und konnte ihre Ruhe genießen. Die isländische Sprache wurde vor allem in der privaten Sphäre zu Hause und in der Öffentlichkeit in der Kirche, in den Schulen, sozialen, kulturellen Organisationen, in der Literatur, Kultur und in der Wirtschaft benutzt. In den lokalen und zentralen Ämtern wurde hingegen das Dänische gesprochen, das die Isländer als zweisprachige Gesellschaft ebenfalls benutzen konnten. Nach 1850 waren die Isländer gar nicht mit der Forderung aufgetreten, man solle die politische Union mit Dänemark auflösen. Sie forderten eher ihre Modernisierung, um lokale Selbstverwaltungsorgane bilden zu dürfen. Es waren viele Vorschläge vorgestellt, in denen man Reformen im liberalen Geiste und auf der Grundlage der Verfassung verlangte. Denn von solchen Zielen ließen sich die „Verfassungsausschüsse“ leiten, die immer wieder konsequent ihre politischen Bittschriften an dänische Behörden richteten. 1851 wurde in einer derartigen Bittschrift, die an die Regierung nach Kopenhagen geschickt wurde, eine eigenständige Verfassung gefordert, ebenso wie die Bildung einer isländischen eigenständigen und mit großen Befugnissen ausgestatteten Zentralregierung – der Althing sollte wieder zu einem kompetenten gesetzgeberischen Organ werden.<sup>20</sup> Im Juli 1851 forderte man auf der Sitzung des Althings lediglich die Aufhebung der bisherigen Einschränkungen im Handel und in der Seefahrt sowie eine Reform des Steuersystems. Für Jón Sigurdsson sollte Island ein „freies Land in der Personalunion mit Dänemark“ sein und der Althing über alle wichtigen Angelegenheiten des Landes entscheiden. Um die Isländer unter Druck zu setzen, schickten 1851 die Dänen eine Militärtruppe auf die Insel. Die Nationalversammlung wurde endgültig aufgelöst.<sup>21</sup>

Im Mai 1852 versprach der dänische König den Isländern lediglich eine größere Eigenständigkeit im wirtschaftlichen Bereich. Nach beinahe 250 Jahren wurde im April 1854 der dänische Handelsmonopol aufgehoben. Auf diese Weise wurden vor Island größere Möglichkeiten im Handel mit England (z.B. Handel mit Schafen und Pferden) eröffnet. Im darauffolgenden Jahr erreichten die Isländer die Konfessionsfreiheit (garantiert z.B. für die dortigen Katholiken), ebenso wie Pressefreiheit, was für die heimischen Liberalen als ein wichtiger und bedeutungsvoller politischer Sieg bewertet wurde. Um die Mitte der 50er Jahre des 19. Jhs.

<sup>20</sup> Um die Mitte des Jahres 1850 forderte auf der Sitzung des Althings der Abgeordnete Jón Gudmundsson u.a. eine eigenständige isländische Regierung und ein Ministerium für isländische Angelegenheiten bei der dänischen Regierung in Kopenhagen.

<sup>21</sup> J.R. Hjalmarsson, op.cit., S. 107-108.

vertrat man in Kopenhagen irrtümlicher Weise die Meinung, daß die Bewohner der Insel gar nicht vorbereitet seien, eine größere politische und wirtschaftliche Autonomie entsprechend zu nutzen. Dagegen lehnte sich in einer seiner Arbeiten „*über den rechtlichen und staatlichen Status Islands*“ Jón Sigurdsson auf.<sup>22</sup> Die tausendjährige Kontinuität der historischen Entwicklung sowie ein reiches kulturelles Erbe der Isländer war für Sigurdsson ein besonders überzeugender Faktor, der für die eigenständige ethnisch-geistige Identität sprach. Diese Ansicht vertraten auch die Kreise isländischer Intellektuellen aus den 50er und 60er Jahren des 19. Jhs. Sie wurde dann auch später durch ein gewisses Wirtschaftswachstum und die Modernisierung des gesellschaftlichen Lebens bestätigt.<sup>23</sup>

Ab 1859 werden alle Dokumente, die Island betreffen, von den Dänen sowohl in isländischer als auch dänischer Sprache veröffentlicht.<sup>24</sup> Zwei Jahre später begann die aus Kopenhagen geschickte Sachverständigen-„Kommission“ zur Untersuchung der Wirtschaft, Gesellschaftsstruktur und immer mehr „aufrührerischer“ politischer Stimmungen zu arbeiten.<sup>25</sup> 1863 bestieg in Dänemark der neue König Christian IX. den Thron, der zu gewissen politischen Zugeständnissen und Reformen bereit war. Zwei Jahre später zum Statthalter der Insel wurde der energische Hilmar Finsen. Er ließ sogar eine Verfügung „über Sonderrechte des Landes“ veröffentlichen, die vom Althing begrüßt, jedoch vom dänischen Parlament abgelehnt wurde.

Im Januar 1871 traten die Dänen mit einem neuen Entwurf des „rechtlichen Statuses für Island“ in der dänischen Monarchie auf. Das dänische Parlament nahm ihn an und garantierte den Isländern gewisse „verfassersische Rechte“ – die Insel sollte jedoch weiterhin „ein homogener Bestandteil der dänischen Monarchie“ bleiben. Der Althing, der aus zwei Kammern bestand, sollte größere gesetzgeberische Befugnisse haben. All diejenigen, die mit diesen Zugeständnissen immer noch nicht zufrieden waren und weitaus größere Rechte für die Isländer forderten, gründeten 1871 die Isländische Patriotische Vereinigung (*Hid íslenska thjóðvinafélag*). Im Oktober 1871 wurde in der unteren Kammer des dänischen Parlaments der neue Entwurf der Verfassung diskutiert. Er

<sup>22</sup> J. Sigurdsson, *Om Islands statsretlige forhold*, København 1855.

<sup>23</sup> Viele Informationen zu finden in der Arbeit von P. Schweitzer, *Island. Land und Leute. Geschichte. Literatur und Sprache*, Leipzig-Berlin 1885.

<sup>24</sup> Erst ab 1891 pflegte der dänische König Dokumente, die nur in isländischer Sprache abgefaßt wurden, zu unterschreiben. Ab 1844 waren die Beamten auf Island gezwungen, die Sprache der Insel zu sprechen.

<sup>25</sup> Vgl. *Erinnerungen von Benedikt Gröndal, Bemaerkningar om islandske Forhold*, København 1870, passim.

wurde auch mit der Stimmenmehrheit angenommen. Auf eine heftige Kritik der Isländer war jedoch die Einführung des Statthalteramtes (Gouverneur, *landshöfding*) auf der Insel gestoßen und führte bei ihnen zu einem großen Mißtrauen.

Im Mai 1872 wurde auf Island rechtmäßig die Selbstverwaltung eingeführt. Die Landesbezirke erhielten größere Befugnisse im gesellschaftlichen und ökonomischen Bereich. 1873 wurden auf Island das eigene Postwesen mit eigenen Postbriefmarken und 1876 die eigene Währung mit Krone als Währungseinheit (*króna*) eingeführt.

Die Unzufriedenheit über die dänische Herrschaft auf der Insel wurde jedoch immer größer.<sup>26</sup> In den unzähligen Bittschriften der Isländer, die an den Althing gerichtet waren, sprach man immer wieder von einem "freien und unabhängigen Land und isländischen Volk". Die tausendjährige Vergangenheit konnte von den Isländern für den Aufbau einer nationalen Zukunft genutzt werden. 1874 begingen die Isländer das 1000-jährige Jubiläum der Kolonisierung der Insel durch die Wikinger. An einer feierlichen Sitzung des Althings nahm sogar der dänische König Christian IX. teil. Am 5. Juni 1874 wurde der Insel die erste in der Geschichte des Landes schriftlich abgefaßte Verfassung gewährt. Somit erlangte Island eine größere politische und verfassungsmäßige Autonomie. Der Althing bekam auch große Befugnisse in rechtlich-finanziellen Angelegenheiten, aber die von ihm verabschiedeten Gesetze mußten von dem dänischen König unterzeichnet werden. Bei der dänischen Regierung in Kopenhagen wurde das Amt des „Ministers für isländische Angelegenheiten“ gebildet. Die Verfassung garantierte den Bürgern die Freiheit und das Isländische war in den öffentlichen Sachen gleichberechtigt. Die Verfassung entstand auf der Grundlage zahlreicher Entwürfe und politisch-rechtlicher Initiativen der Isländer; besonders verdient waren hier die isländischen Liberalen mit Jón Sigurdsson an der Spitze.<sup>27</sup> Die Verabschiedung der Verfassung war auch eine wichtige Etappe im hartnäckigen Kampf der Isländer um die nationale und kulturelle Emanzipation.

<sup>26</sup> Am 1. April 1873 marschierten die Bewohner Reykjavíks vor der Residenz des dänischen Gouverneurs mit schwarzen Fahnen. Die antidänische Opposition im Althing führte im Juni 1873 Jón Gudmundsson an.

<sup>27</sup> Das Parlament (Althing) bestand aus der 12-köpfigen oberen Kammer (*efri deild*), die vom König gewählt wurde und der 24-köpfigen unteren Kammer (*nedari deild*), wo nur 6 Abgeordnete vom König gewählt wurden. Bei den Feierlichkeiten weihte man auch das isländische Nationallied, dessen Autor der Dichter Matthías Jochumsson war, ein. *Íslands þúsund ár* (Das Isländische Jahrtausend). Der Statthalter der Insel der Jahre 1865-1883 Hilmar Finsen war zugleich der letzte Beamte dänischer Provenienz in den Zentralbehörden Islands.

## V

Mit der Verabschiedung der Verfassung im Jahre 1874 begann in der Geschichte Islands die sog. Selbstverwaltungsepoche (*Sjálfstjórnartímabil*)<sup>28</sup>. In den letzten 25 Jahren des 19. Jhs. konnte man zum Teil einen wirtschaftlichen Wachstum des Landes beobachten. In Bezug auf Island konnte man jedoch – anders als in den anderen skandinavischen Ländern – kaum von der „industriellen Revolution“ sprechen. Gegen Ende des 19. Jhs. wohnten die meisten von den 80 000 Isländern auf dem Lande und in kleinen Fischersiedlungen. 1885 wurde die Bank von Island gegründet, die den Fischern, Bauern, Handwerkern, Unternehmern und Geschäftsleuten Kredite gewährte. Die Fischer fingen vor allem Dorsche, Heringe, die hauptsächlich nach England ausgeführt wurden. Ab 1913 wurde auf Island die 3-Meilenzone für den Fischfang eingeführt.<sup>29</sup> An der Wende des 19. und 20. Jhs. wurden jedoch von den Dänen keinerlei ökonomischen Einschränkungen eingeführt.<sup>30</sup> 1899 nahm auch die Tätigkeit die Bauerngesellschaft auf, die sich um den Fortschritt in der Landwirtschaft und um die Bildung auf dem Lande bemühte.

Die sich als isländisch verstehende geschriebene Kultur – sowohl die weltliche als auch die religiöse – spielte im 19. Jh. in der Nationalbewegung eine bedeutsame Rolle. Die protestantische Kirche war mit dem Volk stark verwachsen (sog. Volkskirche) und berief sich auf seine ethnisch-nationalen und ethisch-kulturellen Traditionen. Auch die isländische Wissenschaft war ein wesentlicher Bestandteil, der zur Stärkung der nationalen Identitätsprozesse auf Island wesentlich beigetragen hatte. In den Jahren 1880-1905 sammelte Bjarni Thorsteinson mit Eifer isländische Volkslieder, weil er ihren Text und ihre Melodie als einen wichtigen Beweis für die ethnische Eigenständigkeit betrachtete. 1880 wurde die Isländische Gesellschaft für Archäologie gegründet, die sich mit der Erforschung des ältesten und mittelalterlichen materiell-kulturellen Erbes der Isländer beschäftigen sollte. Um Dokumente aus der mehrere Jahrhunderte alten isländischen Vergan-

<sup>28</sup> Über den Nationalkampf der Isländer in den Jahren 1874-1904 vgl. vor allem den zweiten Teil des 9. Bandes der Geschichte Islands (Saga Íslendinga, Reykjavík 1956).

<sup>29</sup> Über ökonomische Veränderungen auf Island gegen Ende des 19. Jhs. vgl. die Arbeit von Valtýr Guðmundsson, Island am Beginn des 20. Jahrhunderts, Kattowitz 1904.

<sup>30</sup> Ein neuzeitlicher isländischer Historiker trat mit der These auf, „so it is very doubtful whether Iceland was exploited by Denmark“ (in:) G. Karlsson, Icelandic Nationalism and the Inspiration of History. In: The Roots of Nationalism: Studies in Northern Europe. Ed. by Rosalind Mitchison, Edinburgh 1980, S. 77-89, Zitat: S. 85.

genheit zu sammeln und zu bearbeiten wurde 1889 in Reykjavik das Staatsarchiv gebildet. In den letzten 25 Jahren des 19. Jhs. war eine Gruppe der Landschaftsmaler mit Asgrímur Jónsson an der Spitze eifrig damit beschäftigt, die heimischen Landschaften zu malen. Gleichzeitig waren sie bestrebt, auf visuellem Wege die nationale Identität in der Entfaltung der schönen Künste zu suchen. 1885 wurde in Reykjavik die Staatliche Gemäldegalerie gegründet, die vor allen Dingen patriotische Ziele vor Augen hatte.

1889 entstand in Reykjavik auch die Isländische Gesellschaft der Naturwissenschaften. Auch ihre rein wissenschaftlichen Ziele standen in einem engen Zusammenhang mit dem Aufbau der nationalen Forschung und Wissenschaft. Nach 1870 begann z.B. Thorvaldur Thoroddsen (1855-1921) mit einer gründlichen geographischen und geologischen Erforschung der Insel.

Das ganze 19. Jh. lang spielte die isländische Literatur eine wesentliche Rolle bei der Formierung des Bewußtseins, die Isländer seien eine eigenständige Nation.<sup>31</sup> Nach 1870 war ihre ästhetische Funktion und patriotische Rolle keineswegs kleiner geworden. 1882 begannen die isländischen Studenten in Kopenhagen die Programmzeitschrift *Verdandi* herauszugeben – dies bedeutete den Beginn für den Realismus in der Literatur dieses kleinen Volkes. Unter den Verfassern, die in der realistischen Manier gesellschaftliche, wirtschaftliche und moralische Probleme zu erörtern begannen, befanden sich Gestur Pálsson (1852-1891), Einar H. Kvaran (1859-1938); Hannes Hafstein (1861-1922) verbindet sein schriftstellerisches Schaffen mit der politischen Tätigkeit. Am Ende des 19. Jhs. meldeten sich andere nicht minder begabte Schriftsteller wie z.B. Thorgils Gjállandi (Pseud. Jón Stefánsson, 1851-1915), Thorfhildur Holm (1845-1918), Jón Trausti (Pseud. Guðmundur Magnússon, 1851-1918) zu Wort sowie Dichter Thorsteinn Erlingsson (1858-1914) und Einar Benediktsson (1864-1940), die die für Isländer wichtigen Angelegenheiten in Angriff nahmen.<sup>32</sup>

1897 wurde in Reykjavik die Theaterszene eröffnet – nun begann auch das Theater eine wichtige Rolle für den eigenen Entwicklungsweg zu spielen. Eine nicht weniger große Bedeutung hatte das Theater für die Verbreitung der korrekten literarischen Sprache in manchen Gesellschaftskreisen. Es zeigte, wie schön die Muttersprache sein kann.

<sup>31</sup> Besonders wertvolle Urteile in der Arbeit des isländischen Forschers Stefan Einarsson, *A History of Icelandic Literature*, New York 1957; ders. *History of Icelandic Prose Writers 1800-1940*, Ithaca: New York 1948.

<sup>32</sup> Vgl. oben angeführte Arbeiten von Stefan Einarsson.

## VI

1901 zählte Island 78 740 Einwohner und gehörte zu den Ländern mit einem recht hohem Bevölkerungswachstum. Gleichzeitig waren aus Island 1870-1914 ca. 25 000 Menschen ausgewandert, vor allem in die USA und nach Kanada, um dort bessere Arbeitsmöglichkeiten zu suchen. Für die einen war das im gewissen Sinne eine neue Phase der "Vikinger Migration", für die anderen hingegen eine ernsthafte Schwächung der biologischen Kraft der Nation.<sup>33</sup>

Zu Beginn des 20. Jhs. konnte man einen langsamen – jedoch kontinuierlichen – Fortschritt in der Modernisierung der Wirtschaft beobachten.<sup>34</sup> 1904 wurde die Bank für den Fischfang berufen, die mit ihrem Kapital jene Fischer unterstützte, die die neuste Fischfangsausrüstung und modernste Fischerboote kaufen wollten (1906 wurde der erste Trawler eingejauft – 1916 waren bereits 20 solche Boote in Benutzung). Der isländische Bauer bewirtschaftete den Boden jedoch in seiner altherbekannten Art. 1903 wurde das Gesetz über die Verbesserung des Verkehr auf der Insel verabschiedet; aber es wurde keine Eisenbahnlinie gebaut und der Zustand der befestigten Straßen war sehr schlecht. 1906 wurde die direkte telegraphische und telephonische Verbindung mit Kopenhagen hergestellt – ein wenig später auch mit Großbritannien. Auf der Insel war der Innenhandel recht gut entwickelt und zum großen Teil von den Isländern beherrscht; der Außenhandel lag hingegen in dänischen Händen. 1914 entstand zwar die Isländische Handelskompanie, aber sie wurde von den dänischen Behörden erst vier Jahre später anerkannt.

Zu Beginn des 20. Jhs. war Island immer noch ein Land der Fischer und Bauern; das Lebensniveau war recht niedrig. Die recht kleine Gruppe isländischer Stadtbürger war zerstritten (z.B. in Reykjavik); das Sagen – außer ein paar Tausend Arbeitern – hatten im ökonomischen Leben des Landes vor allem z.B. die Besitzer der Fischerboote, wohlhabender Kaufleute sowie Besitzer kleiner Handwerksbetriebe.<sup>35</sup> Das Fehlen eines ökonomisch starken Bürgertums sowie der Intellektuellenelemente waren Faktoren, die im wesentlichen Maße eine beschleunigte Entwicklung des isländischen nationalen Lebens beeinträchtigt hatten.

<sup>33</sup> J.R. Hjalmarsson, *op.cit.*, S. 120-121.

<sup>34</sup> Vgl. die Informationen aus der Arbeit des deutschen Island-Kenners vom Anfang des 20. Jhs. Paul Herrmann, *Island in Vergangenheit und Gegenwart*, Leipzig 1907, Vol. I.

<sup>35</sup> Vgl. soziologische und ökonomische Analysen des isländischen Forschers Ingólfur U. Gíslason, *Enter the bourgeoisie. Aspects of the formation and organization of Icelandic employees 1894-1934*, Lund 1990.



Gleichzeitig hat sich jedoch zu Beginn des 20. Jhs. der Kampf der Isländer um eine volle politische, kulturelle Autonomie – aber im Rahmen des dänischen Staates – verstärkt. 1879 starb der nationale Führer der Isländer Jón Sigurdsson. Inzwischen war jedoch die neue Generation nationalgesinnter Männer herangewachsen, wie z.B. der Publizist Benedikt Sveinsson, Journalist Björn Jón Ólafsson oder sehr aktive Abgeordnete im Parlament Valtýr Gudmundsson, der seine eigene Gruppe liberaler Politiker begründen konnte. Die Machtergreifung durch die Liberalen in Dänemark (1901) hatte zur Folge, daß die Hoffnungen der Isländer auf umfangreichere Rechte im nationalen und politischen Bereich gestiegen waren.

Im Januar 1902 hatte die Gruppe um Valtýr Gudmundsson mit lauter Stimme im Althing gefordert, der „Minister für Angelegenheiten Islands“ solle seinen Sitz in Reykjavik und nicht in Kopenhagen haben. Denn dann könnte er besser die politische, soziale und wirtschaftliche Lage der Insel kennenlernen. 1904 wurden von den Dänen die Selbstverwaltungsrechte erweitert. Aufgelöst wurde das Amt des dänischen Gouverneurs für Island (*landshöfdingi*). Der liberale Jurist Hannes Hafstein (1861-1922) schuf als „isländischer Minister“ eine isländische Regierung mit entsprechenden Kompetenzen. Er sprach Isländisch und war zugleich vor dem Althing verantwortlich, an deren Sitzungen und Beratungen er teilnahm.<sup>36</sup> Die gesetzgeberischen Kompetenzen des Althings wurden wesentlich erweitert. Als grundlegendes Ziel seiner Regierung sah Hafstein die Errichtung und Festigung der isländischen Selbstverwaltung. Er vertrat auch die Meinung, daß die Ziele seiner Regierung mit den Zielen „der Mehrheit der Abgeordneten im Parlament“ identisch seien.

1903 wurde eine kleine nationalistische Partei der Nationalen Verteidigung (*Landvarnaflokkur*) gegründet, die offen die Unabhängigkeit für Island forderte – ähnlich machten es zwei Jahre später auch die Norweger.<sup>37</sup> Zur gleichen Zeit hatte die Fortschrittspartei ihren Namen in die Demokratische Partei umgewandelt (*Tjóðraedisflokkur*), um sich zwei Jahre später mit der Partei der Nationalen Verteidigung zu vereinigen.

Nach dem Tod des dänischen Königs Christian IX im Jahre 1906 hatte den Thron sein Nachfolger Frederik VIII. besteigen, der geneigt war, den Isländern weitgehende politische Rechte zuzuerkennen. Deshalb lud er 1906 nach Kopenhagen eine Gruppe isländischer Abgeordneten, um mit ihnen eine Reihe von wichtigen, jedoch strittigen Fragen zu diskutieren. Im Juni 1907 verfaßte eine Gruppe von 92 Politi-

<sup>36</sup> B. Thórdarson, *Althingi og frelsisbaráttan 1874-1944*, S.21ff.

<sup>37</sup> G. Karlsson, *op.cit*, S. 88.

kern im Althing einen Brief an den König gerichtet, in dem sie von der Notwendigkeit sprachen, ein „*freies Island*“ – wenn auch in der politischen Union mit Dänemark – zu gründen. Frederik VIII. besuchte darauf Island und versprach seinen Einwohnern eine größere interne Autonomie.

1907-1912 zeigte der isländische nationale Separatismus eindeutig eine steigende Tendenz, denn wieder nahm eine isländisch-dänische „*gemischte Regierungskommission*“ ihre Arbeit auf, um einen künftigen revidierten rechtsstaatlichen Status für Island auszuarbeiten. Die traditionellen Beschlüsse aus der Unionszeit mußten durch eine neue modernisierte Form ersetzt werden. Der Vertreter dieser Kommission Skúli Thoroddsen schlug vor, aus Island ein „*freies und unabhängiges Land*“ zu machen, einen Unionsstaat mit einem König, zu dessen Kompetenzbereich auswärtige Angelegenheiten und Finanzen gehören sollten. Nach 25 Jahren sollten sich dann die Isländer z.B. zum Problem der völligen Unabhängigkeit des Landes äußern.

1908 entstand aber die Unabhängigkeitspartei (*Sjálfstoedisflokkur*), die einen großen Einfluß in Kreisen der Kaufleute, des Bürgertums und der Intelligenz gewann. Sie forderte eine größere Freiheit und Selbständigkeit für die Isländer, jedoch im Rahmen des Unionsstaates. Die Selbstverwaltungspartei hingegen, die unter den Bauern und Fischern viele Anhänger hatte, richtete eher ihre Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche und ökonomische Belange. Die Union mit Dänemark blieb nach wie vor ein Thema für große Diskussionen und Streitigkeiten. Der isländische Politiker Dr. Gudmundur Hannesson sprach auf einem Treffen dänischer und isländischer Abgeordneten von der Notwendigkeit der Wiederherstellung des „alten, freien und unabhängigen Staates auf Island“. Die Isländer forderten eine National- und Handelsfahne für sich und sogar eine Volksabstimmung, um über die Zukunft der Insel zu entscheiden. Im April 1908 trat der Althing mit dem Vorschlag auf, die Beziehungen zwischen Dänemark und dem „freien und unabhängigen isländischen Staat“ aufs Neue zu regeln. Der Vorschlag wurde von Kopenhagen abgelehnt. Dänische Politiker wollten von einem „isländisch-dänischen Staat“ gar nichts wissen. In den Jahren 1909-1912 trat Björn Jónsson aus der Unabhängigkeitspartei als isländischer Minister die Nachfolge Hafsteins an; seine Politik der Zugeständnisse an Dänemark konnte jedoch wenig Freunde finden. Und so wurde 1912-1914 Hannes Hafstein erneut zum Ministerpräsidenten ernannt. In der Mitte des Jahres 1910 während einer Debatte im Althing vertrat ein Teil der Abgeordneten mit Recht die Ansicht, daß eine freie wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung lediglich in einem souveränen Staat möglich sei.

An der Jahreswende vom 1910 zum 1911 wurden in Kopenhagen geheime Gespräche über die Staats- und Handelsfahne für Isländer geführt. Im November 1913 wurde offiziell die Staatsfahne Islands gehißt – rotes Kreuz auf dem blauen Hintergrund.

1912 verstarb der König Frederik VIII. und sein Sohn Christian X. war weniger nachgiebig bei der Lösung der isländischen nationalen Frage. 1912-1913 wurde erneuert eine „gemischte Kommission“ zusammengerufen, um neue Bedingungen für die isländisch-dänische Union auszuarbeiten. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges überraschte die Isländer, die sich in einer schwierigen und instabilen politischen Situation befanden.

Der Anfang des 20. Jhs. bedeutete für Island dagegen, daß die Rolle der Bildung, Kultur und Wissenschaft für die Formierung und Festigung der isländischen nationalen Identität gestiegen war. Bei der Verbesserung und Modernisierung des Bildungssystems bediente man sich dänischer Vorbilder. 1907 wurde die allgemeine Schulpflicht für Grundschulen eingeführt und in Reykjavik ein Lehrerseminar gegründet. Ausgebaut wurden gleichzeitig Berufsschulen sowie die in Reykjavik gegründeten Handels- (1905) und Verwaltungsschule (1909). Am 17. Juni 1911 wurde schließlich in Reykjavik die nationale Universität eröffnet, was für die Geschichte der isländischen Wissenschaft und Bildung ein bahnbrechendes Ereignis war. Es war im gewissen Sinne ein Sinnbild für die isländische „akademische Emanzipation“.

Der neuzeitliche isländische Historiker Gunnar Karlsson war sogar geneigt zu behaupten, die isländische nationalistische Bewegung des 19. Jhs. *„was not grounded in genuine grievances against Denmark, either economic or cultural“*, dieser Nationalismus *„was above all, inspired by history“*. Man kann auch seine Meinung teilen, diese Bewegung auf Island *„owes both its origin and its success to the cultural heritage of the nation“*.<sup>38</sup> Dieses Kulturerbe schuf Karlsson nach *„the necessary self-reliance to demand independence, and supplied them with arguments with which to fight“*.<sup>39</sup> Diese These wird dann von den für den Anfang des 20. Jhs. auf Island typischen nationalen Bestrebungen sowie Strukturen in den humanistischen und Naturwissenschaften bestätigt. Wir können das in der Forschung über die Flora Islands bei Stefán Stefánsson (1863-1921), bei Bjárni Saemundsson (1867-1940) in den Studien im Bereich der Biologie der Meere, beim Politiker und Wissenschaftler Valtýr Guðmundsson (1860-1928) in seiner Interpretation früherer Kulturen sowie bei Jonas Jónasson (1856-1918) in seinen ethnographischen und ethnolo-

<sup>38</sup> Ebenda, S. 88.

<sup>39</sup> Vgl. die Meinug von Gylfi Th. Gislason, *The Problem of Being an Icelander. Past, Present and Future*, Reykjavik 1973, S. 9-40.

gischen Studien (vor allem in Bezug auf Island) feststellen. National engagiert waren auch die in monumentalen Werken veröffentlichten Studien zur isländischen Sprache und Literatur von Finnur Jónsson (1858-1934) und Björn M. Olsen (1850-1919). Die nationalen Gefühle wurden geschickt mit der Entwicklung der heimischen Literatur, Kunst und Wissenschaft verknüpft. In Bezug auf kleine Nationen war diese Verbindung von nationalen Gefühle mit der wissenschaftlichen und kulturellen Argumentation eine Gesetzmäßigkeit nicht nur im Falle der Isländer.<sup>40</sup>

In der Nationalbewegung haben auch die gesellschaftlichen Massenorganisationen eine bestimmte Rolle gespielt. Um die Gesundheit der Nation bemühte sich z.B. die seit den 80er Jahren des 19. Jhs. aktive „Bewegung für Nüchternheit“. Nach der Volksabstimmung von 1909 wurde auf Island das Prohibitionsgesetz verabschiedet.

Den Kampf für die Rechte der Frauen innerhalb der Nationalbewegung der Isländer begann Briett Bjárhedinsdóttir (1856-1939). Auf ihre Initiative entstand 1907 der Bund für Frauenrechte der. Bereits ein später errangen die Isländerinnen das Wahlrecht für die Selbstverwaltungsorgane. Sie durften auch an der bereits eröffneten Universität in Reykjavik studieren. 1915-1918 durften sie auch ins Parlament gewählt werden. Isländisch nationalgesinnte Politiker – als sie diese Emanzipationsbestrebungen unterstützten – konnten den Frauen nicht nur im Familien-, sondern auch im öffentlichen Leben gebührenden Platz würdigen.

An der Wende des 19. und 20. Jhs. konnte man in der isländischen Gesellschaft einen langsamen Sekularisierungsprozeß beobachten.<sup>41</sup> Die protestantischen Pastoren auf Island treten für die sog. Volkskirche ein; sie waren sowohl mit ihren Gläubigen, z.B. Bauern oder Fischern als auch mit der jahrhundertealten geistigen und religiösen Tradition ihres Volkes stark verbunden.

## VII

Island hat sich an den Kriegshandlungen des 1. Weltkrieges nicht beteiligt. Die Kontakte mit Dänemark im Bereich des Handels und der Politik waren erschwert, was auch direkte Argumente gegen die Union lieferte. Ihre Gegner verlangten die Unabhängigkeit des Landes. Im

<sup>40</sup> Über die Rolle der Kirche und des protestantischen Pastors in einem interessanten kultur-soziologischen Studium von Pétur Pétursson, *Church and Social Change. A Study of the Secularization Process in Iceland 1830-1930*, Lund 1983.

<sup>41</sup> W.G. Geiser, *Die Islandfischerei und ihre wirtschaftliche Bedeutung*, Berlin 1918.

Althing wurde z.B. die Frage selbständiger isländischer Konsulate sowie der Gründung des eigenen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten diskutiert. Laut der dänischen Verfassung aus dem Jahre 1915 war der „Minister für isländische Angelegenheiten“ lediglich vor dem Althing verantwortlich. Gestiegen war in verschiedenen gesellschaftlichen und beruflichen Kreisen das Interesse für das politische Leben. Für die Belange der Bauern setzte sich die 1912 gegründete Bauernpartei (*Boendaflokkur*) ein. Aus verschiedenen kleineren Bauern- und Fischergruppierungen wurde 1916 die Fortschrittspartei (*Framsóknarflokkur*) hervorgegangen, die bereits im nächsten Jahre ihr eigenes Organ *Tíminn* (Zeit) herausgab.

Bemerkbar haben sich auch ökonomische Faktoren gemacht. In den ersten zwei Jahren des Krieges waren die Preise für den isländischen Fisch und Fischprodukte äußerst günstig. Die Ausfuhren gingen vor allem nach Großbritannien.<sup>42</sup> Angesichts der deutschen U-Bootblockade waren die Fischexporte in den Jahren 1916-1917 eine risikante Sache. Um den Außenhandel zu beleben wurde 1917 die Isländische Handelskammer (*Verzlunarrád*) gegründet. Die Wirtschaft – besonders die Preiskontrolle für Lebensmittel und Rohstoffe – unterlagen der Kontrolle des Staates. Angesichts der immer sich verschlechternden Versorgungslage und der Situation auf dem Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit) waren die Stimmungen in der Gesellschaft immer radikaler. Um die Interessen der Industriearbeiter, Fischer und Bauern zu verteidigen, entstand die Gewerkschaftszentrale (*AlthÉdusamband Island*)<sup>43</sup>. Begründet wurde auch die anfänglich wenig aktive Isländische Sozialdemokratische Partei (*Alþýduflokkur*).

Der Winter 1917-1918 war besonders streng und jedwelcher Zugang zu Island von außen sehr erschwert. Verheerende Zerstörungen richtete auch der Ausbruch des Vulkans Katla an. Außerdem waren einige Tausend Isländer an Grippe gestorben.

In diesen dramatischen Monaten spitzte sich auch der dänisch-isländische Konflikt zu. Die Isländer beharrten immer häufiger auf die „Grundsätze der nationalen Selbstbestimmung“. Der isländische Ministerpräsident Jón Magnússon begann politische Gespräche mit den Dänen bereits 1917 – anfänglich ohne erwartete Ergebnisse. Im April 1918 verabschiedete der Althing eine Erklärung, in der er eine möglichst schnelle „Übernahme aller Angelegenheiten“ durch die Isländer ankün-

<sup>42</sup> Zu patriotischen Haltungen auf Island zu Beginn des 20. Jhs. vgl. Erinnerungen von Jón Helgason, *Fra Island. Daemrigstid*, København 1918.

<sup>43</sup> Vgl. die Analyse des Dokumentes vom bekannten dänischen Juristen Knud Berlin, *Den dansk-islandske Forbundslov* auf 30. november 1918, 2. Ausgabe København 1924.

digte. Sogar im dänischen Folketing war man zu diesem Zeitpunkt zu der Überzeugung gekommen, man solle die Union aufrechterhalten, jedoch in einer modernisierten Form. Ende Juni 1918 nahm in Reykjavík eine isländisch-dänische gemischte Kommission ihre Arbeit auf, um die wichtigsten Unionsfragen zu diskutieren und entsprechende Entscheidungen zu treffen. Man verlangte für Island im Rahmen der bestehenden Union einen neuen rechtlichen Status, der zu einer politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit letztendlich führen sollte. Ausgearbeitet wurde ein neuer Entwurf der Realunion zwischen Island und Dänemark. Die Mehrheit im Althing trat für einen souveränen isländischen Staat ein, jedoch in der Union mit Dänemark. Im Oktober 1918 wurde auf Island ein Volksentscheid über den politischen Status der Insel durchgeführt, an dem sich lediglich 44% aller Wahlberechtigten teilnahm. 97% der Isländer sprachen sich für die Unabhängigkeit des Landes aus, jedoch in der Union mit Dänemark, d.h. so wie der Althing es auch beschlossen hat.<sup>44</sup>

Die Frage der „Unionsakte“ verursachte am 13. November eine große Diskussion im dänischen Folketing. Der Entwurf dieses rechtlichen Entscheids wurde schließlich zu Gunsten der Isländer abgestimmt. Am letzten Novembertag wurde dieses für Island so bedeutsame Dokument von dem dänischen König unterzeichnet. Am 1. Dezember 1918 trat es auch in Kraft.<sup>45</sup> Ausgerufen wurde „das freie und ungeteilte isländische Königreich“ in der Union mit Dänemark. Auf dem Regierungsgebäude in Reykjavík konnte man nicht nur die dänische, sondern auch die isländische Fahne sehen. Island wurde somit als souveräner und unabhängiger Staat anerkannt. Die Bürger beider Staaten genossen dieselben Rechte. Die Rechtsakte vom 1918 garantierte den Isländern eine große Autonomie, liberale Reformen und bürgerliche Freiheiten. Zur „Unionsangelegenheit“ wurde auch der Fischfang in isländischen Hoheitsgewässern. Die Außenpolitik und die Verteidigungsfragen lagen aber immer noch in dänischen Händen. In den internationalen Beziehungen sollte Island eine „immerwährende Neutralität“ einhalten. Ein wenig später wurde das Höchste Gericht ins Leben gerufen. Nach 25 Jahren durfte jede Seite den Vertrag kündigen – für die Isländer wurde somit die Möglichkeit geschaffen, in einem Volksentscheid die Union aufzulösen und einen unabhängigen Staat auszurufen. Diese Gelegenheit nutzten die Isländer im Jahre 1944.

<sup>44</sup> Vgl. die Analyse des Dokumentes vom bekannten dänischen Juristen Knud Berlin, *Den danskislandske Forbundslov af 30. november 1918*, 2. Ausgabe København 1924.

<sup>45</sup> Für die finanzielle Abrechnung war das gemeinsame „dänisch-isländische Fond“ entstanden. Für die Lösung strittigen Fragen wurde außerdem ein sechsköpfiger „Dänisch-isländischer Rat“ gegründet.

Der moderne isländische Historiker Jón Hjalmarsson schreibt folgendermaßen über die Bedeutung dieses Dokumentes vom Jahre 1918: „*The union act of 1918 was a great victory for Iceland and that year will always be counted as one of the most remarkable in the history of the nation. It brought the Icelandic people their independence at last, and with it began the era of the sovereign Icelandic Kingdom*“.<sup>46</sup>

## VIII

Der Unionsvertrag vom 1918 war eine Folge der beinahe anderthalb Jahrhunderte währenden Prozesse im Kampf um die nationale Identität, der bewußten Bestrebungen der Isländer in der nationalen Bewegung. Die Phänomene und Prozesse des nationalen Erwachens fanden in einem Bauern- und Fischerstaat statt, wo Bürgertum und Intelligenz schwach entwickelt waren. Einen besonders großen Einfluß auf die Formierung der isländischen nationalen Identität haben folgende Faktoren gehabt: die intellektuelle „Erweckung“ in der Aufklärungszeit und kulturell-ethnische in der Zeit der Romantik; die Jahre 1848-1849, in denen auf die Modernisierung der Wirtschaft und der rechtlichen Grundlagen gesetzt wurde; die Zeit des sog. „modernen Durchbruchs“ vom Ende des 19. Jhs. im literarischen und kulturellen Leben; die wirtschaftliche Belebung in den Jahren ca. 1900-1916, darunter vor allem die letzten Jahre des 1. Weltkrieges, als Island im Dialog mit Dänemark den Status eines unabhängigen Staates – wenn auch mit beschränkter Souveränität – erzielte. Im 19. Jh. waren in der Nationalebewegung der Isländer zwei Bestandteile wichtig: einerseits war es die Rolle und Funktion der Literatur, Kultur und Wissenschaft als eine Art „Infrastruktur“ für die nationale Haltung der Isländer und andererseits die für die kleinen Völker so typische Forderung, man dürfe sich im komplizierten Kampf um nationale, politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung lediglich legaler Mittel bedienen. Kreativ für die Isländer war auch die Taktik allmählicher Zugeständnisse von Seiten der Dänen, mit denen systematisch und sehr vernünftig der politische Dialog geführt wurde. Wichtig für die Isländer war auch das Bewußtsein, daß sie eine jahrhundertelange historische Tradition besitzen – auch dann wenn sie ihren eigenen Staat und damit auch die Tradition der staatlichen Verfassung niemals besessen haben.

<sup>46</sup> J.R. Hjalmarsson, op.cit., S. 141.